

[illegible]

Regionale Handlungsstrategie für die Region Weser-Ems¹

A. Einleitung

Regionale Handlungsstrategie Weser-Ems 2021 – 2027

Die von der Landesregierung im Jahre 2014 in Gang gesetzte stärkere Regionalisierung der Landesentwicklungs- und Strukturpolitik hat sich bewährt. Bis zur Corona-Krise im März 2020 hat sich die Region Weser-Ems in vielen sozioökonomischen Belangen weiter positiv entwickelt. Wie die aktuelle Krise, aber nicht nur sie, unter Beweis stellt, darf eine Handlungsstrategie nicht statisch sein, sondern muss regelmäßig überprüft, angepasst und fortgeschrieben werden. Die vergangenen Jahre haben einige regionsspezifische Herausforderungen noch einmal deutlich verstärkt. Dazu zählen insbesondere die regionalen Auswirkungen des Klimawandels, die vielfältigen Probleme im Gesamtsektor der Ernährungswirtschaft, aber auch sich verstärkende Problemstellungen für die Energiewirtschaft. Die unabsehbaren Auswirkungen der bisher beispiellosen Corona-Krise werden für nahezu alle regionalen Belange gravierend neue Handlungserfordernisse mit sich bringen.

Aus den oben genannten Gründen halten wir es für geboten, auch und gerade in dieser Situation die Regionale Handlungsstrategie (RHS) anzupassen und fortzuentwickeln. Soweit das im Augenblick zu beurteilen ist, haben die Handlungsfelder aus der Strategie 2014 – 2020 nach wie vor uneingeschränkte Bedeutung. Mit Blick auf die kommende EU-Förderperiode muss die Handlungsstrategie auf die künftigen Ziele hin angepasst und fortentwickelt werden. Das sind ein **intelligenteres, ein grüneres, CO²-armes, ein stärker vernetztes, ein sozialeres und ein bürgernäheres** Europa. Der Agrarsektor soll **intelligenter, krisenfester und diversifizierter** werden. Umweltpflege und Klimaschutz sowie die Stärkung des sozioökonomischen Gefüges in ländlichen Regionen müssen eine verstärkte Bedeutung erfahren. Gerade für die Region Weser-Ems werden die Fragen einer nachhaltigen und umweltgerechten Agrar- und Ernährungswirtschaft eine fundamentale Rolle spielen. Auch der Energiesektor steht vor elementaren Herausforderungen, von denen unsere Region in besonderer Weise betroffen ist.

Unabsehbar sind im Augenblick die Folgen der Corona-Krise. Sie wird alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche der Region vor veränderte Tatsachen stellen. Darauf muss auch regional reagiert werden. Angesichts dieser akuten Krisensituation muss eine Regionale Handlungsstrategie künftig noch flexibler sein, um auf die jeweiligen Herausforderungen reagieren zu können.

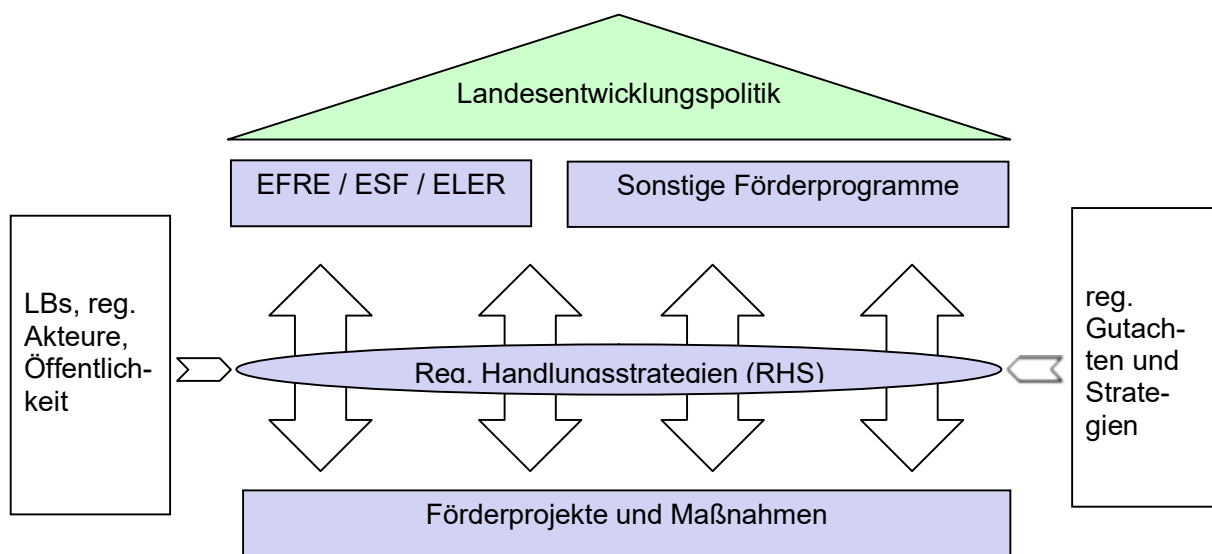
Im Übrigen wird auf die Einleitung der Regionalen Handlungsstrategie 2014 – 2020 verwiesen.

¹ Stand: November 2020

Einleitung 2014 - 2020

Die Landesregierung hat die stärkere Regionalisierung der Landesentwicklungs- und Strukturpolitik zu einem Schwerpunktthema erklärt. Hierbei steht das Land Niedersachsen, wie andere Bundesländer auch, vor großen Herausforderungen. Zu nennen wären hier insbesondere die wachsenden regionalen Unterschiede in den Bereichen Demographie und Wirtschaft. Hinzu kommen die begrenzten finanziellen Spielräume der öffentlichen Haushalte. Ziel der neuen regionalen Landesentwicklungspolitik ist es daher, strukturelle Benachteiligungen einzelner Landesteile zu erkennen, diese durch eine integrierte Entwicklungspolitik abzumildern und die Zukunftsfähigkeit dieser Regionen nachhaltig zu stärken.

Die bisher von der kommunalen Ebene erstellten regionalen Entwicklungskonzepte sind je nach Region mehr oder weniger konkretisiert und in sehr unterschiedlichen Erarbeitungs- und Beteiligungsprozessen entstanden. Hintergrund hierfür ist auch, dass sie im Gegensatz zu den regionalen Raumordnungsprogrammen an keine formalen Beteiligungsprozesse gebunden sind. In vielen Fällen war die staatliche Ebene bislang nicht oder nur beratend in die Erarbeitung der regionalen Konzepte eingebunden. Eine Abstimmung mit den Fachpolitikfeldern des Landes fand und findet in der Regel nicht statt.



Um die Abstimmungsprozesse zwischen der kommunalen / regionalen Ebene auf der einen und der staatlichen Ebene auf der anderen Seite zu optimieren, hat das Land Niedersachsen mit Wirkung vom 1. Januar 2014 die vier Ämter für regionale Landesentwicklung Braunschweig, Leine-Weser, Lüneburg und Weser-Ems geschaffen und vier Landesbeauftragte benannt. Zu den ersten wichtigen Aufgaben der Landesbeauftragten und ihrer Ämter gehörte es, regionale Handlungsstrategien zu erarbeiten. Regionale Handlungsstrategien verknüpfen die landespolitischen Zielsetzungen einerseits mit den sich aus den Stärken und Schwächen der Region ergebenden, strategisch wichtigen Handlungsfeldern und Entwicklungszielen andererseits. Der Fokus liegt insofern auf Themenfeldern, die einen deutlichen regionalen Bezug aufweisen, für die regionsspezifische Lösungen entwickelt werden können. Die Handlungsstrategien stellen damit eine wichtige Arbeits- und Orientierungsgrundlage für die Ämter für regionale Landesentwicklung dar. Darüber hinaus werden die wesentlichen Entwick-

lungsziele der regionalen Handlungsstrategien auch die Aussagen zur Landesentwicklungspolitik im geplanten Landesentwicklungsprogramm beeinflussen.

Die Landesbeauftragten und ihre Ämter für regionale Landesentwicklung haben bei der Erarbeitung der regionalen Handlungsstrategien die maßgeblichen regionalen Akteure und die interessierte Öffentlichkeit mit einbezogen („bottom-up“-Ansatz). Ebenfalls eingebunden bei der Erarbeitung der regionalen Handlungsstrategien waren die Staatskanzlei und der Staatssekretärsausschuss „Landesentwicklung und EU-Förderung“. Beschlossen wurden die regionalen Handlungsstrategien vom Kabinettt. Die Handlungsstrategien leisten somit einen Beitrag zur interkommunalen Kooperation und zur Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft.

Die im Rahmen der Aufstellung der neuen EU-Förderprogramme erarbeiteten Stärken- und Schwächen-Analysen, die „Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen“, die „Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung“ (RIS 3) fanden dabei ebenso Berücksichtigung wie weitere, insb. auch regionale, Gutachten und Strategien.

Eine maßgebliche Bedeutung werden die regionalen Handlungsstrategien in Zukunft bei der Bewertung von Förderprojekten im Rahmen von regional bedeutsamen Maßnahmen im EFRE, ESF und ELER haben. Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die zukunftsorientiert an den spezifischen Herausforderungen, Ressourcen und Potenzialen der Regionen ansetzen. Hier ist es Aufgabe der Landesbeauftragten und ihrer Ämter für regionale Landesentwicklung unter Einbeziehung der Kommunalen Steuerungsausschüsse bei den Ämtern für regionale Landesentwicklung (Vertreter der Landkreise, kreisfreien Städte und Gemeinden) zu beurteilen, ob und in welchem Maße ein Projekt den Handlungsfeldern der jeweiligen Handlungsstrategie entspricht. Diese Bewertung fließt dann in die Punktevergabe, die Grundlage der Förderentscheidung ist, mit ein. Darüber hinaus werden bei der Umsetzung der Handlungsstrategien auch die Bundes- und Landesförderung berücksichtigt. Durch die Verzahnung der verschiedenen Förderstränge auf regionaler Ebene bei der Umsetzung regionaler Handlungsstrategien werden Synergieeffekte in der Regionalförderung erzielt und begrenzte finanzielle Ressourcen aus den ESI-Fonds sowie den Bundes- und Landesförderprogrammen wirkungsvoll eingesetzt.

Auswirkungen werden die Handlungsstrategien auch auf neue Entwicklungskonzepte in den jeweiligen Regionen (z.B. kommunale bzw. regionale Wirtschaftsförderungskonzepte oder ILEK und REK gemäß LEADER) haben. Ziel ist es, dass diese in Zukunft mit den Handlungsstrategien abgestimmt werden.

Die regionalen Handlungsstrategien sind keine statischen Produkte. Sie werden regelmäßig überprüft und ggf. angepasst und fortgeschrieben. Dieses Erfordernis kann sich sowohl aus Landes- als auch aus kommunalen Interessen ergeben. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Handlungsstrategien immer die aktuellen Herausforderungen und Handlungsfelder der einzelnen Regionen widerspiegeln.

Im Ergebnis werden die regionalen Handlungsstrategien einen erheblichen Beitrag dazu leisten, die Wirtschaftskraft in den Regionen zu stärken, die Lebensqualität zu verbessern und damit die Ziele der neuen regionalen Landesentwicklungspolitik zu erreichen.

B. Ausgangslage / Prozessbeschreibung

1. Ausgangslage

Die vergleichsweise große Region Weser-Ems, die überwiegend ländlich geprägt ist, hat in den letzten drei Jahrzehnten eine erstaunlich dynamische Entwicklung in ihrer Gesamtheit genommen. Dabei muss klar sein, dass es in einer so großen Region natürlich teilregionale Unterschiede gibt. So weist die Region in einigen Landkreisen absolute Spitzenwerte in der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen und bei den demografischen Entwicklungen aus, andererseits sind zum Beispiel die Städte Delmenhorst und Wilhelmshaven wegen der hohen Arbeitslosigkeit und der Tendenz zur sozialen Segregation zwischen den Kernstädten und dem ländlichen geprägten Umland Schlusslichter in der Region. Insgesamt aber entwickelten sich Wertschöpfung und Beschäftigung im Landesvergleich weit überdurchschnittlich.

Dabei befindet sich die Region – wenngleich auch nicht so weit fortgeschritten wie Gesamt-Niedersachsen – in einem fortlaufenden demografischen Wandel. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung ist noch vergleichsweise hoch. Gleichwohl ist auch die Region Weser-Ems mit einer alternden Gesellschaft konfrontiert, d. h. dass insbesondere periphere Regionsteile mit einer mindestens stagnierenden und ggf. sinkenden Einwohnerzahl rechnen müssen. Dieser Entwicklung muss künftig besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Während der südliche und westliche Teil der Region geringer von Auswirkungen des demografischen Wandels betroffen ist, haben die Küstenregionen eine weniger günstige Entwicklung zu verzeichnen. Obwohl die Bevölkerungszahl insgesamt stabil geblieben bzw. leicht gestiegen ist, stieg das Durchschnittsalter durch eine erhöhte Anzahl von älteren Einwohnern an.

Insgesamt konnte die Region in den letzten Jahrzehnten Wanderungsgewinne verzeichnen. Der Zuzug von Arbeitnehmern aus dem In- und Ausland mit ganz unterschiedlichem Qualifizierungsgrad und deren Familien ist dabei ebenso relevant wie der Zuzug von Menschen im beruflichen Ruhestand. Seit dem Sommer 2015 ergaben sich dabei aufgrund des großen Flüchtlingszustroms auch in Weser-Ems Herausforderungen der Integration, die bei weitem nicht bewältigt sind. Hinzu kommt die Gruppe der EU-Zuwanderer (Arbeitsmigranten). Die unterschiedlichen Zuzugsgruppen benötigen unterschiedliche regionalpolitische Ansätze, um eine Teilhabe und Integration zu ermöglichen.

Im Hinblick auf die Bevölkerungsstruktur und -entwicklung hat der demografische Wandel in der Region Weser-Ems bereits gezeigt, dass eine Vielzahl von Wirkzusammenhängen in der zukünftigen Regionalentwicklung zu berücksichtigen sind. Die Regionale Handlungsstrategie muss daher die Risiken, aber auch die Chancen dieser Entwicklung umfassend im Hinblick auf die Entwicklung in den verschiedenen Bereichen soziale Daseinsvorsorge, Wirtschaftsentwicklung, Infrastruktur, Gesundheit, Bildung, Fachkräfteausbildung etc. in der Region berücksichtigen.

Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter wird bis zum Jahr 2030 weiter abnehmen. Die meisten Teilräume in Weser-Ems (z. B. die Landkreise Cloppenburg, Vechta, Ammerland, Oldenburg, Emsland, Osnabrück) weisen eine geringe Arbeitslosenquote auf, die z. T. sehr deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt und nahe an der Vollbeschäftigung ist. Im Küstenbereich dagegen sowie insbesondere in den Städten Wilhelmshaven, Delmenhorst und auch Emden sind verhältnismäßig viele Menschen ohne Arbeit. Es lässt sich jedoch grundsätzlich feststellen, dass die Arbeitslosenquote aufgrund der positiven konjunkturellen Entwicklung in den zurückliegenden Jahren flächendeckend in Weser-Ems gesunken und der Anteil der Erwerbstätigen gestiegen ist.

Eine Besonderheit in Weser-Ems ist der überdurchschnittlich hohe Anteil an Beschäftigten unter 25 Jahren, der sowohl über dem Landes- wie auch dem Bundesdurchschnitt liegt und eine wichtige Ressource für den Arbeitsmarkt darstellt.

Dagegen weist die Region in Teilen im Landesvergleich eine signifikant geringe Erwerbsbeteiligung von Frauen auf. Probleme ergeben sich in einigen Teilregionen durch prekäre Beschäftigungsverhältnisse und geringfügige Beschäftigung.

Eine besondere Stärke der gesamten Region sind die kleinen und mittelständischen Unternehmen und Handwerksbetriebe, die in einer Vielzahl von Branchen wie zum Beispiel Fahrzeugbau inklusive Luftfahrzeuge, Gesundheitswirtschaft, Kunststoff, Logistik, Metall-/Maschinenbau, Tourismus und in den vor- und nachgelagerten Bereichen der regionalen Schlüsselbranchen Bioökonomie, Energie und Maritimes tätig sind. Diese Betriebe haben sich u. a. durch innovative Entwicklungen im nationalen und z. T. sogar internationalen Markt etabliert.

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie labil auch eine gut funktionierende KMU-Struktur in Ausnahmesituationen sein kann. Es ist erforderlich, während der Krise alles daranzusetzen, dass die ehemals vorhandenen Strukturen durch Insolvenzen etc. nicht unwiederbringlich wegbrechen. Nach der Krise gilt es, diese Strukturen wieder mindestens auf das ehemalige Niveau anzuheben und das Wissen und das Potential der Betriebe und ihrer Mitarbeiter/innen in der Region zu halten. Besonders betroffen sind der Handel, Dienstleistungsbetriebe und die Tourismusbranche.

Die FuE-Aufwendungen liegen nach wie vor unterhalb des Landes- und des Bundesdurchschnitts. Hier hat es zwar in den letzten Jahren einen überdurchschnittlich hohen Zuwachs gegeben. Gleichwohl hat die Region hier immer noch besonderen Nachholbedarf. Dafür bieten die wirtschaftlichen Schwerpunkte gute Potentiale, das hier vorhandene Spezialwissen weiter auszubauen und im Sinne einer intelligenten Spezialisierung eine innovationsgetriebene Entwicklung sicherzustellen. Dies muss durch die Entwicklung regionaler Wissensvernetzung, dem konsequenten Wissens- und Technologietransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, der Ansiedlung von (außeruniversitären) Forschungseinrichtungen sowie durch die konsequente Nutzung

der vorhandenen und der Förderung neuer anwendungsorientierter Forschungen weiter vorangetrieben werden.

Die Digitalisierung in allen Wirtschafts- und Lebensbereichen erfordert erhöhte Anstrengungen im Bereich Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Universitäten sowie Wirtschaft und Zivilgesellschaft, damit besonders die KMU der Region mit der Entwicklung Schritt halten können und nicht abgehängt werden. Daseinsvorsorge und gleichwertige Lebensverhältnisse sind zukünftig in ländlichen Räumen nur mit digitaler Unterstützung zu erreichen (s. u.).

Ein Merkmal der Region ist, dass der Anteil der Akademiker (mit Ausnahme der Städte Oldenburg und Osnabrück) und der Abiturienten nach wie vor unterdurchschnittlich ist. Im Vergleich mit Südniedersachsen ist die Hochschullandschaft noch nicht so stark ausgeprägt. Demgemäß ist die Anzahl der Studierenden in den stark nachgefragten MINT-Fächern unterdurchschnittlich. Vergleichsweise hoch ist die Zahl der Beschäftigten ohne Berufsausbildung sowie die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss. Erfreulich ist hingegen, dass die berufliche Erstausbildung überdurchschnittlich gut ausgeprägt ist. Die überwiegend klein- und mittelständischen Unternehmen beklagen einen Fachkräftemangel, der nur aus der Region heraus nicht gedeckt werden kann.

In der großen und ländlich geprägten Region bestehen immer noch erhebliche Defizite in der Breitband- und Mobilfunkversorgung. Dabei ist die Region unabdingbar auf eine Verbesserung der Breitband- und Mobilfunkversorgung angewiesen. Denn vor allem im ländlichen Raum bietet die Digitalisierung die Chance, oftmals vorhandene Defizite der Erreichbarkeit zu beheben und die Daseinsvorsorge (z. B. Bildung, Pflege, öffentliche Verwaltung, Gesundheit usw.) zu sichern. Darüber hinaus sind Breitbandinfrastrukturen eine wichtige Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und somit für eine zukunftsgerichtete Regionalentwicklung.

Die Digitalisierung erleichtert die Überwindung von Distanzen und kann so dazu beitragen, Standortnachteile gegenüber Ballungsräumen auszugleichen. Voraussetzung dafür ist jedoch die Schaffung einer leistungsfähigen digitalen Infrastruktur in ländlichen Räumen. Diese Prämisse für eine Chancengleichheit ländlicher Räume gegenüber den urbanen Räumen muss weiter intensiv und nachhaltig eingefordert werden.

Der in den letzten Jahrzehnten erfolgte Lückenschluss der A31 und der begonnene 6-streifige Ausbau der A1 haben erheblich die positive wirtschaftliche Entwicklung großer Teile der Region vorangetrieben. Für die weitere wirtschaftliche Entwicklung ist diese Verkehrsinfrastruktur durch den Bau der A20, A33 und den Ausbau der E233 zu vervollständigen. In Hinblick auf die Anforderungen einer Mobilitätswende ist die Bereitstellung eines ausreichenden Schienennetzes für den Güter- und Personenverkehr erforderlich. Zur Verlagerung des Individualverkehrs von der Straße auf andere Verkehrsträger ist eine entsprechende Netzabdeckung und Taktung im Nah- und Fernverkehr sicherzustellen.

Gerade in dieser ländlich geprägten Region, insbesondere mit Blick auf die demografische Entwicklung, muss das öffentliche Nahverkehrsnetz zur Absicherung der Grundmobilität bedarfsgerecht angepasst werden. Dabei sind im Hinblick auf den Klimawandel zwingend ressourcenschonende und emissionsarme Technologien anzuwenden. Die Nutzung des Fahrrades (auch als E-Bike) sowohl als umweltschonendes Fortbewegungsmittel im Alltag als auch zur touristischen Nutzung und zur Naherholung ist zu forcieren.

Die Gesundheitsversorgung in der ländlich geprägten Region entspricht nicht überall dem niedersächsischen Durchschnitt. Gerade im Bereich der hausärztlichen Versorgung ist der Versorgungsgrad vielerorts bereits unterdurchschnittlich. Insoweit ist dringender Handlungsbedarf gegeben. Flächendeckend ist eine ausreichende Pflege bedürftiger Personen sicherzustellen.

Die aktuelle Corona-Krise hat die Grenzen der vorhandenen Gesundheitsversorgung in der Region aufgezeigt. Nach überstandener Krise sind hieraus die notwendigen Lehren zu ziehen und notwendige Anpassungen konsequent durchzuführen.

Stärke und wichtiger weicher Standortfaktor für den ländlichen Raum Weser-Ems und für das Wachstum einer ländlichen Region ist die Attraktivität als Wohn- und Lebensraum für die Menschen. Um die hohe soziale Bindung, die große kulturelle Identität und eine relativ intakte Umwelt zu erhalten, sind neben der Sicherung der Daseinsvorsorge (z. B. Schule, KiTa, ärztliche Versorgung, Pflege, Mobilität) auch Kultur- und Sporteinrichtungen sowie Treffpunkte für das Vereins- und Dorfleben zu erhalten und zu fördern. Das städtische und dörfliche Umfeld ist entsprechend zu gestalten und zu entwickeln.

Die positive und dynamische wirtschaftliche Entwicklung, besonders in den regionalen Schwerpunktbranchen Bioökonomie, Energie und Maritimes, kann zukünftig nur unter Beachtung einer Vielzahl gravierender Herausforderungen aus Gründen des Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes sowie der gesellschaftlichen Akzeptanz fortgesetzt werden. Zu berücksichtigen sind z. B. Anforderungen des Klimaschutzes und Anpassungen an den Klimawandel, Nitratbelastungen des Grundwassers, Vorgaben des europäischen Natura 2000-Gebietsschutzes und der Wasserrahmenrichtlinie sowie ressourcenschonende Wirtschaftsweisen im Sinne einer Kreislaufwirtschaft. Auch die Wasserwirtschaft zum Auf- und Ausbau integraler Wassermanagementkonzepte als Rückgrat für weiteres wirtschaftliches Wachstum und die Sicherung sozialverträglicher Preise ist zwingend notwendig. Darüber hinaus ist die Region spezifischen Fragen des Küstenschutzes und des Hochwasserschutzes ausgesetzt.

Die Region Weser-Ems hat einen entscheidenden Beitrag zur Energiewende geleistet. Der Nordwesten deckt einen wesentlichen Teil der bundesweit erzeugten regenerativen Energie durch On- und Offshore Windkraft, Biogasanlagen und Photovoltaik ab. Die Forschungsinstitute, Entwicklungs- und Produktionsfirmen sind wichtige regionale Wirtschaftsfaktoren, die auf einem hohen Standard global arbeiten. Diese regi-

onalen Potenziale sind zu nutzen und weiter zu entwickeln. Hier gilt es den erreichten Stand zu sichern und auf dem vorhandenen Know-how aufzubauen. Die regionalen Herausforderungen aufgrund der Stagnation in der Erzeugung regenerativer Energie sind anzugehen. Weser-Ems ist gut aufgestellt, um auch neuere Entwicklungen zur Speicherung, Nutzung und Transformation der hier regenerativ erzeugten Energie voranzutreiben, z. B. auf den Gebieten „grüner Wasserstoff“ und E-Mobilität. Diese Innovationsansätze sind zu nutzen und auszubauen.

Die Anforderungen an eine zukunftsfähige Landwirtschaft unter Berücksichtigung von Tierwohl und Umweltschutz bei gleichzeitiger Konkurrenzfähigkeit auf dem globalen Markt sind hoch. Die Landwirtschaft mit dem vor- und nachgelagerten Bereich ist eine zentrale Branche in Weser-Ems und steht unter einem Transformationsdruck. Hier gilt es die technischen Möglichkeiten (z. B. im Bereich Smart Farming) weiter zu entwickeln und als Vorreiter im nationalen und internationalen Markt zu platzieren. Gleichzeitig ist darauf hinzuwirken, dass die landwirtschaftliche Produktion mit ihren verschiedenen Wirtschaftsweisen von der Bevölkerung in der Region und auch überregional positiv wahrgenommen wird. Hierzu gehört auch die Schaffung adäquater Lebensverhältnisse für die in der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft tätigen Beschäftigten.

Die Nordseeküste hat großen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region Weser-Ems. Die Seehäfen, einschließlich des einzigen Tiefwasserhafens in Wilhelmshaven, mit einer guten Anbindung des Hinterlandes durch entsprechende Wasserstraßen und Straßen bzw. Schienen sichern die Versorgung des Binnenlandes. Gleichzeitig ist die Nordseeküste die Haupttourismusregion in Niedersachsen mit nationalem und internationalem Einzugsgebiet. Weite Teile sind als Nationalpark Nds. Wattenmeer ausgewiesen bzw. als Natura 2000 Gebiete gegenüber der EU gemeldet. Bei allen Entwicklungen im Küstenraum ist daher der Ausgleich von Ökonomie und Ökologie im Auge zu behalten.

Die Region Weser-Ems hat im Westen eine lange gemeinsame Grenze mit dem Königreich der Niederlande. Bereits vor und insbesondere seit Beginn der INTERREG-Programme besteht eine intensive Zusammenarbeit in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen, die im Verlauf der Jahre immer weiter ausgebaut wurde. Heute können für viele Fragestellungen, zum Beispiel zum Klimawandel, der Kreislaufwirtschaft, der Mobilität, der Daseinsvorsorge und der Wasserwirtschaft, kooperative und gemeinsame Handlungs- und Lösungsstrategien entworfen werden. Hier sollte auch für die neue Programmperiode der Schulterschluss gesucht werden, um gemeinsam Synergien zu nutzen und innovative Ansätze weiter voran zu bringen.

Die Corona-Krise stellt natürlich auch die regionale Entwicklung vor gänzlich neue Herausforderungen. Die Gesamtfolgen in wirtschaftlicher und sozialer Art und Weise lassen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht endgültig abschätzen. Erkennbar ist aber bereits jetzt (November 2020), dass nahezu alle Wirtschafts- und Le-

bensbereiche erheblich davon betroffen sein werden. Es werden fraglos neue und veränderte Handlungsnotwendigkeiten auf die regionalen Akteure zukommen.

Bereits jetzt hat die Corona-Krise ein neues Bewusstsein für die Bedeutung von Versorgungssicherheit hervorgerufen. Sie zeigt, wie labil Versorgungsketten sind. Das Zusammenspiel regionaler Wertschöpfungsketten und internationaler Abhängigkeiten muss verstärkt in den Fokus genommen werden. Für die Zukunftsfähigkeit und die Chancen ländlicher Räume wird dies von elementarer Bedeutung sein.

Die Corona-Krise hat uns deutlich vor Augen geführt, wie wichtig ein funktionierendes Gesundheitssystem für alle Lebensbereiche ist. Die Region hat frühzeitig das wichtige Handlungsfeld der Innovation in der Daseinsvorsorge erkannt und zu einem weiteren Schwerpunktthema für die Regionale Handlungsstrategie entwickelt. Dieser Weg muss weiter beschritten werden.

Neben vielen anderen Branchen hat die Krise den außerordentlich wichtigen Wirtschaftszweig des Tourismus zum Erliegen gebracht. In diesem Wirtschaftszweig, aber auch in der maritimen Wirtschaft, in der Energiewirtschaft etc., wird die Region vor große Herausforderungen des Wiederaufbaus gestellt werden.

2. Prozessbeschreibung

2.1 Erstellungsprozess 2014

Bereits seit Ende der 80er Jahre verfolgen die 17 Landkreise und kreisfreien Städte in Weser-Ems als Träger der Regionalplanung einen kooperativen Ansatz in der regionalen Entwicklung. Auf Grundlage der 1996 bis 1998 entwickelten „Regionalen Innovationsstrategie Weser-Ems“ (RIS) haben die Träger der Regionalplanung partnerschaftlich mit der Wirtschaft und der Wissenschaft über mehr als 12 Jahre erfolgreich eine strategische Regionalentwicklung betrieben. Aufbauend auf diesen guten Erfahrungen haben sich die 17 Landkreise und kreisfreien Städte bereits sehr frühzeitig im Jahr 2011 mit den strategischen Herausforderungen der neuen EU-Förderperiode auseinandergesetzt. Unter Beteiligung eines externen Beratungsunternehmens wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt zur Identifizierung vorhandener Potenziale und zur Entwicklung einer regionalen Strategie. In diesen Prozess wurde eine Vielzahl von Unternehmen und Hochschulen eingebunden. Er mündete in die Regionale Strategie zur intelligenten Spezialisierung der „Wissensvernetzung in Weser-Ems 2020“, die bereits im März 2013 von den Trägern der Regionalplanung einvernehmlich verabschiedet wurde.

Unter anderem auf Basis dieser Strategie hat das Amt für regionale Landesentwicklung (ArL) Weser-Ems (vormals Regierungsvertretung Oldenburg) ab Januar 2014 gemeinsam mit den Trägern der Regionalplanung weitere strategische Ziele in weiteren Handlungsfeldern insbesondere mit Blick auf die Entwürfe der operationellen Programme für die Europäischen Fonds EFRE, ESF und ELER erarbeitet. Im Wesentlichen richten sich die entwickelten strategischen Ziele daher zunächst an den

Fördermöglichkeiten der künftigen EU-Förderperiode aus. Außerdem wurden einzelne darüberhinausgehende operative Ziele und Maßnahmen optional mit aufgenommen. Die Strategie wurde fortlaufend mit den Trägern der Regionalplanung, den Vertretern der kreisangehörigen Gemeinden, den Kammern, den Vertretern der Wohlfahrtsverbände, den Hochschulen und Fachhochschulen, den zahlreichen Clusterinitiativen, Wachstumsregionen und Vertretern niederländischer Provinzen erörtert. Anregungen und Ergänzungen aus diesem Prozess wurden soweit als möglich aufgenommen.

Darüber hinaus arbeitet die Region, das Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems seit vielen Jahren gemeinsam mit den nordniederländischen Provinzen und dem Land Nordrhein-Westfalen an einer gemeinsamen strategischen Regionalentwicklung. So wurden gemeinsam die Strategie Nord und das operationelle Programm 2014 – 2020, INTERREG V A Deutschland-Niederland, partnerschaftlich erarbeitet. Die regionale Handlungsstrategie Weser-Ems und diese grenzüberschreitenden Strategien sind aufeinander abgestimmt.

Sodann wurde die Strategie den regionalen Landtagsabgeordneten vorgestellt und mit ihnen erörtert. Im September des Jahres ist eine Behandlung der Strategie im Kommunalen Steuerungsausschuss erfolgt. Mitte November 2014 hat eine Informationsveranstaltung für die Fachöffentlichkeit stattgefunden. Im Dezember 2014 hat das Nds. Kabinett den reg. Handlungsstrategien der Ämter für regionale Landesentwicklung zugestimmt.

Von ihrem Selbstverständnis diene diese Handlungsstrategie zunächst und vorrangig der strategischen Zielsetzung und Schwerpunktbildung im Hinblick auf die neue EU-Strukturfondsförderung 2014-2020. Allerdings ist der Region sehr wohl bewusst, dass die Strukturfondsförderung nur einen Teil der Regionalentwicklung abdeckt und Regionalentwicklung weiterreichend ist. Es ist daher klar, dass nicht alle operativen Ziele und Maßnahmen, die in der beigefügten Tabelle benannt sind, der EU-Strukturfondsförderung zugänglich sind. Eine strategische Regionalentwicklung darf sich aber nicht auf die Ziele der EU-Strukturfondsförderung beschränken. Deshalb beinhaltet die Strategie auch weitere regionsrelevante Maßnahmen außerhalb der EU-Strukturfondsförderung. Dabei ist der Region bewusst, dass weder sie, noch das Land (z. B. in Bezug auf den Bundesverkehrswegeplan) insoweit über Entscheidungskompetenzen verfügen. Gleichwohl lassen sich diese Maßnahmen nicht aus einer ganzheitlichen Regionalentwicklung ausklammern. Schließlich dient diese regionale Handlungsstrategie auch der regionalpolitischen Identifikation, der regionalen Vision und Schwerpunktbildung sowie einer daraus folgenden Selbstbindung im Sinne der von der EU geforderten intelligenten Spezialisierung.

2.2 Aktualisierung 2016/2017

Seit Sommer 2015 bis zum Herbst 2016 retteten sich über 100.000 Menschen auf der Flucht vor Krieg, Terror und politischer Verfolgung vor allem aus asiatischen und afrikanischen Staaten nach Niedersachsen. In den ersten Monaten des Flüchtlingszustroms bestand die Herausforderung von Land und Kommunen darin, die Grundversorgung der geflüchteten Menschen mit Verpflegung, Wohnraum und medizinischer Versorgung sicher zu stellen. Die öffentlichen Stellen wurden dabei von großem ehrenamtlichem Engagement unterstützt. Sehr schnell war allen Akteuren klar, dass mittel- und langfristig regionale Lösungen für die Herausforderungen eines gelingenden dauerhaften Integrationsprozesses zu entwickeln sind.

Um regionale Hinweise für eine bestmögliche Integration der geflüchteten Menschen in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt in der Region Weser-Ems zu formulieren, hat das Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems - gestützt auf den Auftrag aus dem Kommunalen Steuerungsausschuss (KSA) - bereits Ende 2015 damit begonnen, die Regionale Handlungsstrategie Weser-Ems 2014-2020 (RHS) im Hinblick auf dieses Themenfeld zu überprüfen und ggf. anzupassen. Dazu wurde auf Beschluss des KSA u.a. eine Arbeitsgruppe unter Vorsitz des ArL eingesetzt. Die Arbeitsgruppe ist besetzt mit Vertreter/innen der Landkreise/ kreisfreien Städte und Gemeinden (Teilregion Ostfriesland/ Osnabrücker Land/ Oldenburger Land), der regionalen Arbeitsmarktakteure (Agentur für Arbeit; Jobcenter; IHK; HWK; LWK), der Sozialpartner (Unternehmer- bzw. Arbeitgeberverband; Gewerkschaftsvertreter) und der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der freien Wohlfahrtspflege. Außerdem haben im Jahr 2016 drei landesweite und drei regionale Integrationskonferenzen zu den Themen „Sprache“, „Arbeit“ und „Wohnen und Leben“ stattgefunden, aus denen sich Hinweise und Erkenntnisse für gelingende Integrationsprozesse ergeben haben. Aus den Sitzungen des Arbeitskreises Flüchtlinge, den Ergebnissen der Integrationskonferenzen sowie aus Beiträgen, Diskussionen und aus sonstigen Zusammentreffen mit verschiedensten regionalen Akteuren ist eine Aktualisierung der Regionalen Handlungsstrategie Weser-Ems 2014-2020 (RHS) entstanden. Der Kommunale Steuerungsausschuss (KSA) beim Amt für Regionale Landesentwicklung Weser-Ems hat der Aktualisierung im Februar 2017 zugestimmt.

2.3 Aktualisierung 2020

Die EU-Förderung in Niedersachsen steht vor einer neuen Förderperiode 2021 – 2027. Das Niedersächsische Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung hat eine „Strategische Ausrichtung des Landes Niedersachsen für die EU-Förderung 2021-2027“ formuliert sowie eine Niedersächsische Regionale Innovationsstrategie für Intelligente Spezialisierung (RIS3) aufgestellt. Beide Strategien wurden vom Kabinett beschlossen. Diese Strategien sowie die Entwicklungen in der Klimapolitik (Green Deal), die Herausforderungen für die Ernährungs- und Agrarwirtschaft, die zunehmende Bedeutung der sozialen Daseinsvorsorge und die aktuellen Herausforderungen der Corona-Krise, die zweifelsohne einen länger anhaltenden Einfluss auf die Regionalentwicklung haben werden, machen die Überarbeitung der Regionalen Handlungsstrategie notwendig. Das Amt für regionale

Landesentwicklung hat am 01.07.2020 einen Arbeitsentwurf vorgelegt, der am 07.07.2020 die Zustimmung des kommunalen Steuerungsausschusses (KSA) gefunden hat. Der mit dem KSA abgestimmte Entwurf wurde sodann am 21.07.2020 in ein Online-Beteiligungsverfahren mit den regionalen Stakeholdern gegeben. In diesem Verfahren sind zahlreiche hilfreiche Stellungnahmen und Ergänzungen eingegangen, die im Wesentlichen eingearbeitet wurden.

C. Zusammenfassung der Inhalte der Tabelle

I. Aufbau der Tabelle

Die Tabelle zur regionalen Handlungsstrategie gliedert sich in zehn Handlungsfelder, dreizehn den Handlungsfeldern zugeordneten strategischen Zielen, die Darstellung der Potentiale und Herausforderungen der einzelnen Handlungsfelder sowie aus den strategischen Zielen abgeleitete operative Ziele / Maßnahmen.

Vier Handlungsfelder (Bioökonomie; Maritimes; Energiewirtschaft, Soziale Innovation & Daseinsvorsorge) ergeben sich aus den von der Arbeitsgemeinschaft der Landkreise und kreisfreien Städte in Weser-Ems unter Beteiligung der regionalen Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft in der sog. „Wissensvernetzung in Weser-Ems 2020“ festgelegten Schlüsselbranchen, welche für die Entwicklung der Region Weser-Ems von besonderer Bedeutung sind.

Die weiteren sechs Handlungsfelder (Wirtschaft & Arbeit; Wissenschaft & Innovation; Bildung & Qualifizierung; Verkehr, Mobilität, Infrastruktur; Klimaschutz, Umwelt & Natur; sowie Kultur) ergeben sich aus der Weiterentwicklung der RHS von 2014 bis 2020.

Die dreizehn strategischen Ziele wurden aus den Herausforderungen in den Handlungsfeldern abgeleitet. Die den Handlungsfeldern und strategischen Zielen in der dritten Spalte der Tabelle zugeordneten Potentiale und Herausforderungen leiten schließlich zu den Lösungsansätzen, den operativen Zielen / Maßnahmen in der vierten Spalte der Tabelle über. Hier wurde auf die Nennung von konkreten Projektvorschlägen verzichtet. Diese lassen sich aber ohne Weiteres unter die operativen Ziele und Maßnahmen subsumieren.

II. Inhalte der Tabelle

Die Region hat in den 10 identifizierten Handlungsfeldern 13 strategische Ziele entwickelt. Diese richten sich auch an den Möglichkeiten und Anforderungen der künftigen EU-Förderung mit neuen inhaltlichen Anforderungen in den EU-Strukturfonds aus. Die „Strategische Ausrichtung des Landes Niedersachsen für die EU-Förderung 2021-2027“, die Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS3), die noch weiter gültigen Inhalte der Regionale Handlungs-

strategie Weser- Ems 2014 – 2020 sowie die sich in den vergangenen Jahren abzeichnenden neuen regionalen Herausforderungen wurden berücksichtigt.

1. Wiederbelebung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens mit und nach der Corona-Krise

Die weltweiten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verwerfungen als Folge der Corona-Krise sind gegenwärtig (November 2020) im Detail und in Gänze noch nicht vollständig abschätzbar. Sicher ist jedoch, dass sie für alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche der Region bislang ungekannte Auswirkungen haben werden. Es bedarf einer enormen auch regionalen Anstrengung, mit den Folgen der Krise umzugehen. Da nicht erkennbar ist, wann die Krise beendet sein wird, wird man nach Wegen suchen müssen, mit der Krise wirtschaftlich und gesellschaftlich leben zu können. Selbst dann, wenn die Krise seuchenhygienisch bewältigt ist, werden die sozioökonomischen Wirkungen noch über einen längeren Zeitraum andauern. Dafür bedarf es auch regionaler Ansätze, um Wirtschaft und Gesellschaft wiederzubeleben.

Dieses Ziel muss in den nächsten Monaten und Jahren fortlaufend und flexibel ausgestaltet werden (Recovery Instruments).

2. Zukunftssicherung Bioökonomie u.a. durch nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie

Die Region Weser-Ems hat auf dem Gebiet der Bioökonomie im weltweiten Wettbewerb und in der Innovationsfähigkeit eine außerordentlich starke Ausgangsposition. Ca. 16 % der Agrarbeschäftigten in ganz Deutschland sind in Weser-Ems beheimatet. Hier hat sich ein europaweites Spitzencluster mit diversifizierten vor- und nachgelagerten Branchen entwickelt. Dieses Cluster ist nicht nur eine wesentliche Basis der positiven Regionalentwicklung der letzten Jahre, sondern bietet weitere Ausbau- und Entwicklungsmöglichkeiten. Im Handlungsfeld Bioökonomie werden die vor- und nachgelagerten Bereiche der gesamten Agrar- und Ernährungswirtschaft einschließlich der damit verbundenen Querschnittsbranchen wie z. B. Agrarsystemtechnik, Kunststoff, Maschinenbau, Logistik etc. betrachtet. Diese Schwerpunktbranche steht allerdings vor besonders großen im Kap. B 1 (Ausgangslage) und in der Tabelle im Einzelnen dargestellten Herausforderungen, insbesondere im ökologischen Bereich. Hier gilt durch innovative Lösungen die Zukunftsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und der vor- und nachgelagerten Bereiche in der Region Weser-Ems zu sichern. Ressourcen- und klimaschonende Wirtschaftsweisen müssen im gesamten landwirtschaftlichen Sektor verfolgt werden.

Lösungsvorschläge bieten 24 entwickelte operative Ziele / Maßnahmen wie z. B. der Auf- und Ausbau von wissenschaftlichen Einrichtungen und Netzwerken zur regionalen Lösung des Nährstoffüberschusses und der Umweltprobleme im Verbund von Wissenschaft und Wirtschaft und/oder durch Modellprojekte zur Entwicklung von Lö-

sungsansätzen für eine zukunftsorientierte nachhaltige Landwirtschaft mit gesellschaftlicher Akzeptanz (einschließlich der sinnvollen Verwertung und Nutzung von Reststoffen).

3. Zukunftssicherung der maritimen Wirtschaft u. a. durch nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie

Das Handlungsfeld Maritimes umfasst die gesamte Infrastruktur einschließlich Häfen, Ästuaren, Werften, Zulieferbetrieben aus allen Querschnittsbranchen, Reedereien sowie Forschungs- und Hochschulstandorten etc. Mit den Seehäfen und den Binnenhäfen, den an den Flüssen angesiedelten Werften einschließlich aller Zulieferbetriebe, den starken Reedereistandorten handelt es sich um ein bedeutendes Cluster, das gegenüber der früheren Randlage der Region Weser-Ems das Tor zur Internationalisierung mit langfristig großen Chancen bietet. Dieses Cluster steht vor besonderen Herausforderungen, die bereits in Kap. B 1. (Ausgangslage) sowie im Einzelnen in der Tabelle beschrieben sind. Hierzu gehören u.a. Aspekte des Klimaschutzes und die Vereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie bei Bau- und Unterhaltung der erforderlichen Infrastruktur.

19 operative Ziele / Maßnahmen wie z. B. die dauerhafte Absicherung und Weiterentwicklung des Green Shipping Kompetenzzentrums, seiner Kooperationspartner sowie der Clustermanager oder die Förderung der Entwicklung innovativer, marktfähiger, klimaschonender Schiffsantriebe und entsprechender Hafeninfrastruktur bieten Lösungsansätze für die Herausforderungen im Bereich Maritimes.

4. Zukunftssicherung der Energiewirtschaft

Das Handlungsfeld Energiewirtschaft einschließlich der Energiewissenschaft ist eine weitere Schlüsselbranche in der Region Weser-Ems. Die bereits vor der Energiewende angesiedelten Weltmarktführer sowie eine überdurchschnittliche und international vernetzte Forschungs- und Wissenschaftsinfrastruktur führten zu sehr guten Entwicklungen der Region, insbesondere im Bereich der erneuerbaren Energien. Wegen der Stagnation (national und international) beim Ausbau und beim Repowering von Windenergieanlagen, der in Weser-Ems und in der Nordsee hauptsächlich regenerativen Energiequelle, sind besonders die Anlagenproduzenten sowie Entwicklungs- und Baufirmen in der Region in eine wirtschaftlich schwierige Lage geraten.

Strategisches Ziel ist auch bei dieser Schlüsselbranche die Zukunftssicherung. Unsicherheiten bei der Anwendung von bauplanungsrechtlichen und immissionsschutzrechtlichen Vorgaben, neue Vorgaben des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (z. B. Modalitäten bei Ausschreibungsverfahren) sowie das bevorstehende Auslaufen von garantierten Einspeisevergütungen für Altanlagen führen zu Investitionshemmnissen und vielfältigen Herausforderungen, von deren Bewältigung die weitere Entwicklung

der Energiewirtschaft abhängt. Probleme bei der Erstellung von Netzanbindungen von zur Ableitung des in der Region bzw. offshore erzeugten Stroms in die Verbrauchszentren sowie Konflikte und Akzeptanzprobleme bei Standorten für Windkraftanlagen sind zu bewältigen. Ergänzend zum Netzausbau sind innovative Speicherlösungen in der Region und die Umwandlung des regenerativ erzeugten Stroms in transportfähige oder direkt nutzbare Gase (grüner Wasserstoff, Methan, Methanol) zu entwickeln, um Produktionsspitzen auffangen und effektiv nutzen zu können. Auch die Nutzung des erzeugten Stroms in der Region durch energieintensive Unternehmen aber auch Kleinverbraucher oder auf erneuerbare Energien abgestellte Mobilitätsinfrastruktur muss zukünftig stärker betrachtet werden. Aus Klimaschutzgründen spielen auf der Nutzerseite weiterhin Energieeinsparungen bzw. eine gesteigerte Energieeffizienz die zentralen Rollen.

33 operative Ziele / Maßnahmen stehen zur Lösung der Herausforderungen bereit. U. a. kann in Modellregionen untersucht werden, wie die Energiewende zukünftig innovativ und ressourceneffizient weiterentwickelt werden kann. Dabei sind neben den Universitäten, Hochschulen und Forschungsinstituten sowohl die Energie erzeugenden Unternehmen als auch die verbrauchenden Betriebe und die regionale Verwaltung in Forschung und Entwicklung, Beratung und Umsetzung einzubeziehen. Aus Klimaschutzgründen ist eine hohe Effizienz der regenerativ erzeugten Energie zu erreichen.

5. Stärkung und Zukunftssicherung der KMU-Struktur in allen Branchen wie z. B. Kunststoff, Logistik, Metall- und Maschinenbau, Luftfahrt, Gesundheitswirtschaft, Ernährungswirtschaft, Handwerk etc. in der Region

Die in der Region Weser-Ems außergewöhnlich quer durch alle Branchen gut aufgestellte Struktur der KMUs ist das Rückgrat der regionalen Wirtschaft. Dies hat sich vor allem in den Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise gezeigt. Kaum eine Region hat die damit verbundenen Herausforderungen damals so gut bewältigt wie Weser-Ems. Die Corona-Pandemie hat in einigen Branchen die KMU besonders hart getroffen. Hier muss sich jetzt zeigen, wie gut sich die KMUs der Region von diesen Beeinträchtigungen erholen können. Damit diese bewährte Struktur wieder zur vollen Stärke wachsen kann, sind geeignete Unterstützungsmaßnahmen durch Förderung und administrative Maßnahmen zu entwickeln.

Die Stärkung der Zukunftssicherung der KMU-Struktur in allen Branchen ist daher folgerichtig das erste strategische Ziel im Handlungsfeld Wirtschaft & Arbeit. Besondere Herausforderungen werden u. a. in den Bereichen Digitalisierung, Globalisierung und Wettbewerbsdruck, Notwendigkeit effizienter Produktionsverfahren zur Kostenminimierung sowie Stärkung der regionalen Ressourcen in den Bereichen Forschung, Entwicklung & Innovation gesehen. Hier gilt es vor allem gegenüber den Großunternehmen, regional aber auch global konkurrenzfähig zu bleiben.

Der Fachkräftemangel kennzeichnet die Beschäftigungssituation in allen Branchen, so dass hier nach Lösungen gesucht werden muss, die nicht die Konkurrenz um gute Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter zwischen den Betrieben in der Region anheizen.

Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft sind Zukunftsthemen einer erfolgreichen und nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung, wobei besonders dem Wassermanagement in Menge und Güte für die regionale Wirtschaft und für sonstige Nutzer eine zentrale Bedeutung zukommt.

Schwerpunkte der zur Lösung der Herausforderungen 35 vorgeschlagenen operativen Ziele / Maßnahmen liegen in der Digitalisierung, in der Vernetzung der KMUs mit Wissenschafts- und Entwicklungseinrichtungen und in der Fachkräftesicherung und -entwicklung. Auch die branchen-, cluster- und kompetenzfeldübergreifende Wissensvernetzung sollte die Struktur der KMU halten und weiterentwickeln.

6. Zukunftssicherung Tourismus u.a. durch innovative Fortentwicklungen und durch Sicherung höchster Standards

Die Tourismusbranche ist für die Region Weser-Ems vor allem im landesweiten Vergleich von herausragender Bedeutung. Nahezu die Hälfte der niedersachsenweit in Höhe von ca. 46 Millionen zu verzeichnenden Übernachtungen (2019) fällt auf Weser-Ems, womit auch ein Großteil des Umsatzes von fünfzehn Milliarden Euro der Region zu Gute kommt.

Strategisches Ziel ist die Zukunftssicherung des Tourismus, u. a. durch innovative Fortentwicklungen und Sicherung höchster Standards. Herausforderungen bestehen für die Tourismusbranche vor allem in der Beseitigung der Defizite in der Basisinfrastruktur, durch den wachsenden Preis- und Qualitätsdruck sowie durch einen hohen Anpassungs- und Umstellungsdruck in den Bereichen Angebotsentwicklung, Ressourcenschonung und Servicequalität. Die Digitalisierung ist voranzutreiben, die Zusammenarbeit der Tourismusorganisationen ist zu fördern und Nachhaltigkeitsaspekte sind verstärkt zu berücksichtigen, um ein qualitativ hochwertiges Angebot für den inländischen aber auch zunehmend für den internationalen Markt zu schaffen. Insbesondere im Vergleich mit anderen deutschen Destinationen, z. B. Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, gilt es Defizite aufzuholen und Marktanteile zu vergrößern.

17 operative Ziele / Maßnahmen sollen den Herausforderungen begegnen. Dabei geht es u. a. um die Entwicklung und Steigerung der Attraktivität touristisch nachhaltiger Angebote, Investitionen in Qualität, Service, Digitalisierung und Infrastruktur, Verbesserung des Mobilitätsangebots sowie verstärkte Vernetzung.

7. Ansiedlung und Ausbau anwendungsorientierter Forschungsinstitute und gleichzeitige Stärkung und Professionalisierung des Wissenstransfers über projektspezifische Netzwerkbildung, Förderung der betrieblichen Innovation

Im Handlungsfeld Wissenschaft & Innovation hat die Region Weser-Ems den Abstand zu anderen Regionen Niedersachsens verringern können. Gründungen u. a. von Instituten, Kompetenzfeldern, Netzwerken, Clustern, Wachstumsregionen inklusive der Ausrichtung bzw. Zusammenarbeit mit Schlüsselbranchen im Bereich der Wirtschaft haben zu guten Weiterentwicklungsmöglichkeiten geführt. Die verbesserte Vernetzung und Zusammenarbeit von Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit Betrieben, auch KMU, fördert die betrieblichen Innovationsprozesse. Positiv für die regionale Entwicklung sind u. a. die Gründung der European Medical School Oldenburg-Groningen, das OFFIS e. V. als Koordinierungsstelle und maßgeblicher Akteur des Zentrums für digitale Innovationen Niedersachsen, die Entscheidung zur Förderung eines IT-Campus an der Universität Oldenburg, Digital Hub Ostfriesland in Leer sowie das Projekt Agro-Technicum der Hochschule Osnabrück und der Verbund „Transformationsforschung agrar“ mit seiner wissenschaftlichen Koordinierungsstelle an der Universität Vechta zu benennen.

Aufbauend auf der Entwicklung der letzten Jahre beinhaltet das strategische Ziel des Handlungsfeldes Wissenschaft & Innovation die weitere Ansiedlung und den stabilisierenden Ausbau anwendungsorientierter Forschungsinstitute und gleichzeitige Stärkung und Professionalisierung des Wissenstransfers über projektspezifische Netzwerkbildung und Gründungsaktivitäten z. B. über Start-up Zentren. Mit dem strategischen Ziel soll der im Landesvergleich trotz der Fortschritte noch niedrigen Forschungs- und Entwicklungsaktivität weiter begegnet werden. Herausforderungen sind dabei u. a. eine Stärkung der Koordination der Regional- und Forschungspolitik, die Fortsetzung der intelligenten Spezialisierung sowie der kompetenzfeldübergreifenden Wissensvernetzung.

Als operative Ziele / Maßnahmen sollen u. a. die verstärkte Zusammenarbeit von (Fach-) Hochschulen und KMUs, die Weiterentwicklung des Wissensnetzwerkes Weser-Ems sowie die Stärkung der Wissenschaftseinrichtungen und –strukturen zur Bewältigung der Herausforderungen herangezogen werden. Insgesamt werden 14 operative Ziele / Maßnahmen benannt.

8. Bedarfsgerechte Steigerung des Wissens- und Bildungsniveaus in der Region

Im Handlungsfeld Bildung & Qualifizierung steht die Region lediglich in den Bereichen Auszubildendenquote und Rückgang des Anteils von Beschäftigten ohne Berufsausbildung gut dar. Problematisch sind der geringe Anteil von Schulabgängern mit Hochschulqualifikation sowie das Studienplatzangebot, insbesondere im Bereich

der MINT-Fächer. In der gesamten Region Weser-Ems ist ein Fachkräftemangel in allen Branchen zu verzeichnen.

Strategisches Ziel ist daher die bedarfsgerechte Steigerung des Wissens- und Bildungsniveaus. Hierbei gilt es den Herausforderungen u. a. in den Bereichen Fachkräftebedarf, Nachfrage nach MINT-Fächern, geringe Beschäftigungsquote von Frauen sowie Bildungsstruktur zu begegnen. Weiterhin sind die Fachkräftepotenziale, die sich aufgrund des Zuzugs geflüchteter Menschen und EU-Arbeitsmigranten ergeben, zu nutzen, indem hier entsprechende Sprach-, Schul- und Berufsqualifizierungsmaßnahmen angeboten werden. Die Sicherstellung einer guten dualen Ausbildung ist besonders für das Handwerk Grundlage für die Gewinnung von Fachkräften.

Lösungsansätze bieten 23 operative Ziele / Maßnahmen, welche vor allem das Bildungssystem betreffen. So gilt es u. a. Konzepte zur dynamischen Anpassung des Bildungsangebots an die Bedarfe der Unternehmen zu entwickeln. Zudem wird die Wissensvernetzung sowohl in der beruflichen Erst- als auch in der Weiterbildung eine zentrale Rolle spielen. Zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf müssen ausreichend Kinderbetreuungsmöglichkeiten vorgehalten werden, auch durch eine Förderung entsprechender betrieblicher Initiativen. Neue Arbeitsplatzmodelle (z. B. Homeoffice und mobiles Arbeiten) können hier ebenfalls unterstützen.

9. Sicherstellung einer ausreichenden verkehrlichen und digitalen Infrastruktur im Ausgleich von Ökologie und Ökonomie, Förderung der CO²-reduzierten Mobilität

Im Handlungsfeld Verkehr, Mobilität und Infrastruktur sind in der Region Weser-Ems bei der verkehrlichen Infrastruktur durch überregionale Straßen drei zentrale Projekte umzusetzen: der Bau der A20, der Bau der A33 und der Bau der E233. Hinzu kommen einige Umgehungsstraßen, z. B. Aurich, sowie die Verbesserung des Schienenverkehrs, z. B. Anbindung Jade-Weser Port, Wunderlinie, Anbindung Küstenorte. Erheblicher Sanierungsbedarf besteht bei gemeindlichen Straßen und Wegen, die sowohl für den landwirtschaftlichen Verkehr, als auch für den wohnortnahen Berufs- und Schulverkehr und für das touristische Angebot für den Fahrradverkehr im ländlichen Raum von sehr großer Bedeutung sind. Fahrradwege entlang von klassifizierten Straßen sind zwar weitgehend vorhanden aber teilweise in schlechtem Zustand. Fahrradschnellwege fehlen weitgehend oder sind erst seit kurzer Zeit in Planung. Gut ausgebauten Angebote des ÖPNV zur Reduzierung des Individualverkehrs stellen für den ländlichen Raum eine große Herausforderung dar.

Bei der digitalen Infrastruktur im ländlichen Raum ist ein ausreichendes Angebot an Breitband- und Mobilfunkversorgung nur stellenweise vorhanden. Die in allen Wirtschaftsbereichen und im privaten Umfeld erforderliche Digitalisierung muss flächendeckend stattfinden können. Dafür ist der vollständige Ausbau mit Glasfaserkabeln Grundvoraussetzung. Nur so kann die Attraktivität des ländlichen Raumes als Wohn-, Lebens- und Arbeitsraum gewährleistet werden.

Mit insgesamt 20 operativen Zielen / Maßnahmen soll den Herausforderungen begegnet werden. Beispiele: die Umsetzung alternativer und integrativer Mobilitäts- und Verkehrskonzepte, die Aktivierung von stillgelegten Schienennetzen sowie die Förderung neuer Produkt-, Prozess- und Technologieinnovationen.

10. Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels, Senkung des CO²-Ausstoßes und Schutz der natürlichen Ressourcen Wasser, Boden und der Naturräume, Stärkung der Wasser- und Kreislaufwirtschaft

Das Handlungsfeld Umwelt & Natur umfasst den Klimaschutz und den Schutz natürlicher Ressourcen. Hier hat die Region Weser-Ems durch den Ausbau der erneuerbaren Energien (s. o.) sowie durch die Verabschiedung kommunaler Energie- und Klimaschutzkonzepte viel erreicht.

Diese Anstrengungen sind fortzusetzen. Folglich umfasst das strategische Ziel die Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels, die Senkung des CO²-Ausstoßes sowie den Schutz der natürlichen Ressourcen Wasser, Boden und der Naturräume. Die damit für die Region Weser-Ems verbundenen Herausforderungen liegen vor allem in der CO²-Reduzierung und Bindung, u. a. durch die Senkung des Energieverbrauchs und die Verwendung emissionsarmer Energieträger. Die Möglichkeiten der Nutzung regenerativ erzeugter Energie in der Region sind durch regionale Innovationen zu forcieren (siehe auch Handlungsfeld „Energie“ und „Wissenschaft und Innovation“). Die Region Weser-Ems weist aufgrund der vorhandenen Mooregebiete erheblich Potenziale zur CO²-Bindung auf.

Diverse Problemstellungen im Zusammenhang mit dem Grundwasser (u. a. Nitratbelastungen, Versalzungen, niedrige Grundwasserbildungsraten), dem Boden (Phosphatbelastungen, Flächenverbrauch) und dem Artenschutz (Biodiversitätsverlust, Artensterben) bedürfen ggf. einer teilregionalen Schwerpunktsetzung.

Die Wasserwirtschaft sieht sich zudem gegenwärtig und in Zukunft mit neuen Herausforderungen konfrontiert; dazu zählen zunehmende Belastungen der Qualität der Grundwasservorkommen, die Verschärfung von Umwelt- und Qualitätsauflagen, Sicherheitsstandards sowie die Auswirkungen des Klimawandels auf das verfügbare Wasserangebot. Auch die Wassernachfrage der Bevölkerung, von Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft gilt es in der Zukunft sicherzustellen. Von der Wasserwirtschaft werden zudem wichtige Beiträge zur Erreichung der ambitionierten Klimaschutzziele und für die Verbesserung der Klimaanpassung erwartet.

Auch im Küsten- und Hochwasserschutz sind weitere Anpassungen an die Folgen des Klimawandels erforderlich.

Lösungsansätze sollten im Zusammenwirken mit den betroffenen Akteuren erarbeitet werden.

Aufgrund der naturräumlichen Situation hat die Region besondere Schwerpunkte im Natur- und Artenschutz in folgenden Bereichen, in denen ganz besonders Wert auf einen Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie Wert gelegt werden muss: Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer, Ästuare, sonstige Gewässer, Mooregebiete, Grünlandgebiete. Ein besonderes Beispiel ist der Masterplan Ems 2050.

Grundsätzlich sind im Sinne eines globalen Ressourcenschutzes verstärkte Anstrengungen zu unternehmen, hierbei wird die Kreislaufwirtschaft eine bedeutende Rolle spielen.

Insgesamt 42 operative Ziele / Maßnahmen bieten Vorschläge zur Bewältigung der Herausforderungen, diverse davon im Bereich des Klimaschutzes. Maßnahmen zum Ressourcenschutz, insbesondere zur Kreislaufwirtschaft und zum Wassermanagement, spielen eine große Rolle. Weiterhin werden Vorschläge für Maßnahmen im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes benannt.

11. Innovative Bewältigung der sich aus dem demografischen Wandel und der ländlichen Struktur ergebenden Herausforderungen (Innovation in der Daseinsvorsorge)

Das Handlungsfeld Soziale Innovation & Daseinsvorsorge befasst sich bei diesem strategischen Ziel mit den Auswirkungen des demografischen Wandels im ländlichen Raum. Auch wenn die Region Weser-Ems insgesamt hiervon noch nicht sehr stark betroffen ist, die Bevölkerung ist vergleichsweise jung und der Anteil an Kindern und jungen Menschen hoch, gibt es auch Teilregionen wie die Küste mit stärkeren demografischen Problemen durch Bevölkerungsabnahmen. Eine Überalterung der Bevölkerung mit den einhergehenden Problemen ist auch in Weser-Ems regionsweit zu verzeichnen.

Unsere überwiegend ländliche Region Weser-Ems wird sich nur weiter positiv entwickeln und Lebens- und Arbeitsraum für alle Generationen sein, wenn auch das Lebensumfeld stimmt. Vor allem in den Bereichen Gesundheit und Pflege, Mobilität, Wohnen und soziales Zusammenleben sind neue Ideen gefragt, um Städte und Dörfer in der Region in Zukunft attraktiv für Einheimische und Zuziehende zu halten. Insgesamt bietet die gute, auch wirtschaftlich positive Gesamtsituation die Chance, auf Basis der guten Strukturen eigene Lösungsansätze für die Herausforderung des demografischen Wandels zu entwickeln.

Die Herausforderungen liegen in der Verhinderung von Abwanderung und dem Aufbau von Zuwanderung unter Berücksichtigung von weichen Standortfaktoren, auch um soziale Bindungen und regionale Identifikation zu befördern. Wichtiger Aspekt ist neben der Sicherstellung der Pflege von älteren Menschen vor allem die ausreichen-

de ärztliche Versorgung für alle Generationen. Hier bestehen in Teilregionen von Weser-Ems erhebliche Defizite, die voraussichtlich nur mit neuen Versorgungsmodellen und digitaler Unterstützung ausgeglichen werden können.

Erreichbarkeit ist ebenfalls ausschlaggebend für die Attraktivität eines Ortes. Mobilitätsangebote für alle Bevölkerungsgruppen sind daher erforderlich. Hier sind vielfältige Konzepte zu entwickeln und umzusetzen, um ÖPNV (evtl. auch neue Formen) flächendeckend anbieten zu können. Für junge Familien sind die Kinderbetreuung, attraktive Schulstandorte und bezahlbarer Wohnraum von besonderer Bedeutung.

Vorgesehen sind 35 operative Ziele / Maßnahmen, die sich aus der beigefügten Tabelle ergeben.

12. Bestmögliche Integration von geflüchteten Menschen und von EU-Zuwanderern in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt

Im Handlungsfeld Soziale Innovation & Daseinsvorsorge wird aufgrund des Flüchtlingszustroms besonders in den Jahren 2015/2016 dieses weitere strategische Ziel benannt. Für einen gelingenden Integrationsprozess in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt sind auch nach einigen Jahren immer noch die Themenfelder „Spracherwerb“, „Arbeit“ und „Wohnen und Leben“ von zentraler Bedeutung. Die Zuwanderung der geflüchteten Menschen bleibt vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine große Chance für die Region und viele Betriebe, den Zuzug als Wachstumspotential für die heimische Wirtschaft zu nutzen und langfristig den Fachkräftebedarf zu decken. Spracherwerb und berufliche Qualifikation sind Grundvoraussetzungen, um sich auf Dauer in die Gesellschaft zu integrieren und ohne staatliche Grundversorgung auszukommen. Die große Zahl von EU-Zuwanderern (vorwiegend Arbeitsmigranten) muss wirtschaftlich und sozial integriert werden.

Mit insgesamt über 43 operativen Zielen/ Maßnahmen soll den Herausforderungen zum Erreichen dieses strategischen Ziels begegnet werden.

13. Ausbau und Modernisierung des kulturellen Erbes und von Kultureinrichtungen, auch zur Verbesserung der Energieeffizienz

Das Handlungsfeld Kultur berührt die Vielzahl an Kultureinrichtungen und Baudenkmalen in der Region Weser-Ems. Diese sind ein wichtiger identitätsstiftender Standortfaktor in der Region. Die Kultureinrichtungen wurden in den letzten Jahren teilweise modernisiert. Sie leiden jedoch weiterhin an einem anhaltenden Kosten- und Sanierungsdruck. Viele Eigentümer von Baudenkmalen haben mit finanziellem und ideellem Engagement zum Erhalt ihrer Gebäude beigetragen.

Strategisches Ziel ist daher der Ausbau, der Erhalt und die Modernisierung des kulturellen Erbes, auch zur Senkung der CO²-Emissionen. Herausforderungen sind dabei u. a. die Betriebskostenentwicklung bei den Kultureinrichtungen, die Modernisierung

der Infrastruktur, Erhalt und Sanierung der Gebäude sowie die CO²-Reduzierung, Energieeinsparung bzw. Ressourcenschonung.

Die 8 operativen Ziele / Maßnahmen sollen die oben skizzierten Herausforderungen bewältigen. Dabei geht es um investive Maßnahmen im Bestand sowie die Entwicklung und Attraktivierung kulturtouristischer Angebote. Zudem sollen das bürgerliche Engagement und die kulturellen Leuchttürme gefördert werden.

D. Ausblick

Die nun angepasste Regionale Handlungsstrategie 2021 – 2027 wird weiterhin eine wesentliche Grundlage für weitere regionalbedeutsame Entscheidungen sein. Das gilt natürlich in erster Linie für die Finanzierung von Projekten aus den europäischen Strukturfonds, für die die Handlungsstrategie einen Entscheidungsmaßstab zur Verfügung stellt. Aber auch für andere Entscheidungen, die in der und für die Region zu treffen sind, wird die Handlungsstrategie ein hoffentlich nützliches Hilfsmittel sein können, damit die Vorstellungen der Region über ihre künftige Entwicklung möglichst kohärent zum Tragen kommen.

Soweit diese Arbeit von den Ämtern für die regionale Landesentwicklung zu leisten ist, werden auch weiterhin die maßgeblichen regionalen Akteure einbezogen. Ziel bleibt es, mit der Region einen intensiven Dialog zu pflegen. Ein besonderes Gewicht wird dabei der Kommunale Steuerungsausschuss beim Amt für regionale Landesentwicklung haben. Er setzt sich aus Vertretern der kommunalen Spitzenverbände (Niedersächsischer Landkreistag, Niedersächsischer Städtetag und Niedersächsischer Städte- und Gemeindebund) zusammen. Zu seinen Aufgaben gehört neben der Mitwirkung beim Bewertungsprozess von regional bedeutsamen Förderprojekten bei EFRE, ESF und ELER die Beratung des Amtes im Hinblick auf regional bedeutsame Themen und die Sicherstellung der regionalen Verteilungsgerechtigkeit des Fördermitteleinsatzes.

Für unsere Region hoffen wir, dass sich auch künftig an dem Prozess zur Umsetzung der regionalen Handlungsstrategie viele Akteure aus der Region beteiligen werden. Jeder kann durch seine Beiträge an diesem Entwicklungsprozess mitwirken – sei es durch Projektvorschläge, sei es durch Hinweise auf neue Entwicklungen der Region, die in der Handlungsstrategie noch nicht enthalten sein können. Denn das Ziel ist, dass die Handlungsstrategie immer die aktuellen Herausforderungen und Handlungsfelder in der Region widerspiegelt und allein schon wegen ihrer Aktualität und Problemnähe zu einem allseits anerkannten Handlungsinstrument wird.

E. Zusammenfassung

Die Region Weser-Ems hat sich zwischen 2014 und 2020 weiterhin positiv und dynamisch entwickelt. Allerdings bekommt Weser-Ems im landesweiten Vergleich nicht in allen sozioökonomischen Daten gute Werte. Die Region ist außerdem durch große regionale Disparitäten gekennzeichnet. Weser-Ems weist nach wie vor strukturschwache Regionsteile auf und steht in den konsolidierten Räumen vor teilweise besonderen strukturellen Herausforderungen.

Die weltweite Corona-Krise ist mitten in die Überarbeitung der Regionalen Handlungsstrategie ausgebrochen. Es steht damit außer Frage, dass auf die Region Weser-Ems neue und zum Teil noch nicht identifizierbare Herausforderungen zukommen werden. Deshalb müssen die Entwicklungen der nächsten Monate und Jahre fortlaufend analysiert und die Handlungsstrategie noch flexibler angepasst werden.

Der Region ist bewusst, dass ihre Weiterentwicklung stärker denn je einer vernetzten regionalen Zusammenarbeit aller Akteure bedarf. Sie weiß, dass sie vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden EU-Mittel, den Folgen des Klimawandels, den Herausforderungen der Energiewende, den Wandlungsprozessen in der Agrar- und Automobilindustrie mehr denn je ihre Stärken im Sinne einer intelligenten Spezialisierung in einer wissensbasierten Gesellschaft im Ausgleich von Ökologie und Ökonomie nachhaltig schützen und ausbauen muss.

Darauf aufbauend hat sich die Region zum gegenwärtigen Zeitpunkt 13 strategische Ziele gesetzt.

1. Wiederbelebung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens mit und nach der Corona-Krise
2. Zukunftssicherung Bioökonomie u.a. durch nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie
3. Zukunftssicherung der maritimen Wirtschaft u. a. durch nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie
4. Zukunftssicherung der Energiewirtschaft
5. Stärkung und Zukunftssicherung der KMU-Struktur in allen Branchen wie z.B. Kunststoff, Logistik, Metall- und Maschinenbau, Luftfahrt, Gesundheitswirtschaft, Ernährungswirtschaft, Handwerk etc. in der Region
6. Zukunftssicherung Tourismus u.a. durch innovative Fortentwicklungen und durch Sicherung höchster Standards

7. Ansiedlung und Ausbau anwendungsorientierter Forschungsinstitute und gleichzeitige Stärkung und Professionalisierung des Wissenstransfers über projektspezifische Netzwerkbildung; Förderung der betrieblichen Innovation
8. Bedarfsgerechte Steigerung des Wissens- und Bildungsniveaus in der Region
9. Sicherstellung einer ausreichenden verkehrlichen und digitalen Infrastruktur im Ausgleich von Ökologie und Ökonomie, Förderung der CO²-reduzierten Mobilität
10. Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels, Senkung des CO² - Ausstoßes und Schutz der natürlichen Ressourcen Wasser, Boden und der Naturräume, Stärkung der Wasser- und Kreislaufwirtschaft
11. Innovative Bewältigung der sich aus dem demografischen Wandel und der ländlichen Struktur ergebenden Herausforderungen (Innovation in der Daseinsvorsorge)
12. Bestmögliche Integration von geflüchteten Menschen und von EU-Zuwanderern in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt
13. Ausbau und Modernisierung des kulturellen Erbes und von Kultureinrichtungen, auch zur Verbesserung der Energieeffizienz

Die formulierten strategischen Ziele und deren regionale Erörterung zeigen, dass gerade der Ausbau der wissensbasierten Gesellschaft in Weser-Ems ein künftiges Leitziel sein wird. Weiter hat die Diskussion um die richtige strategische Ausrichtung verdeutlicht, wie wichtig die Förderung und Stärkung der KMU in allen in der Region vertretenen Branchen u. a. durch Wissensvernetzung ist. In den geführten Diskussionen wurde deutlich, wie sehr das regionale Bewusstsein dafür gewachsen ist, wirtschaftliches Wachstum in einen nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie zu bringen. Dies wird eines der Schwerpunktthemen der künftigen Regionalentwicklung sein.

Selbstverständlich wird sich die Region Weser-Ems wie alle vom demografischen Wandel betroffenen ländlichen Regionen in besonderer Weise den Herausforderungen des demografischen Wandels widmen. Dabei handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe, die sich in fast allen Lebensbereichen der Regionalentwicklung auswirken wird. Allerdings wird sich die Region Weser-Ems dem Thema des demografischen Wandels in Form einer Doppelstrategie annehmen und annehmen müssen. Sie wird die Herausforderungen des demografischen Wandels nicht nur durch Problemlösungsstrategien bearbeiten, sondern sich auf weiteres Bevölkerungswachstum durch Zuwanderung ausrichten und ausrichten müssen.

Die Region hat sich in den letzten Jahren in einem strategischen Prozess intensiv mit den Herausforderungen der Innovation in der Daseinsvorsorge beschäftigt. Neben den Themenstellungen Bioökonomie, Energie, Maritimes wird die Innovation in der Daseinsvorsorge ein Schwerpunkt in der Region in den nächsten Jahren sein.

Schließlich werden sich alle regionalen Akteure in den nächsten Monaten mit den Auswirkungen der Corona-Krise intensiv beschäftigen und nach gemeinsamen Lösungen zur Wiederbelebung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens suchen müssen.